

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rofa., Textzeile-Millimeter 15 Rofa. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgabene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Ledertstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rofa. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rofa. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rofa. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rofa. Zeitungsgebühr zusätzlich 80 Rofa. Beleggeld. Ausgabe A 15 Rofa. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 21. August 1940

Nr. 196

Unsere Jäger beherrschen die Südfüfte

Trotz schlechter Wetterlage gute Erfolge der deutschen Luftwaffe über England

Berlin, 21. August. Wie das DNB. erfährt, sind gestern deutsche Kampf- und Jagdfliegerverbände wieder zur bewaffneten Aufklärung über England gestartet. An der Südfüfte kam es zu Luftkämpfen. Die Aufklärung brachte gute Ergebnisse, obwohl die Wetterlage schlecht war. Unsere Jagdflieger beherrschten den Raum über der englischen Süd- und Südfüfte. Britische Jagdflieger wurden in kleinen Verbänden angetroffen, so daß nur vereinzelte Luftkämpfe stattfanden.

Einige englische Zeitungen beschäftigen sich am Montag eingehend mit den deutschen Luftgegenangriffen, die bisher regelmäßig vom Londoner Informationsministerium bagatellisiert wurden, und beschwören das Informationsministerium, über die Angriffe endlich Berichte zu veröffentlichen, die ein klares Bild geben. Die „Times“ und der

„Daily Telegraph“ sind besonders beunruhigt darüber, daß in den letzten Tagen nicht einmal mehr die amerikanischen Korrespondenten über die deutschen Luftangriffe selbständige Berichte geben dürften, sondern Stundenlang auf die gefährlichen Darstellungen des Informationsministeriums warten müssen.

Malta erneut bombardiert

Italienische Bomber im Angriff

Rom, 20. August. Dienstag morgen haben, wie Stefanie meldet, italienische Bomberformationen, von Jagdfliegern begleitet, die militärischen Ziele der Insel Malta bombardiert.

Neber den italienischen Luftangriff auf Malta am Dienstagvormittag gibt ein Sonderberichterstatter der Stefanie einige interessante Einzelheiten. Eine zahlreiche italia-

nische Bombenflugzeugformation, begleitet von Jagdfliegern, hat erst den Flughafen von Md Bar und dann den von Micabba angegriffen und mehrere Tonnen Sprengbomben auf die Flugplatzanlagen abgeworfen, die die Engländer nach den verheerenden früheren italienischen Luftangriffen wieder auszubessern versuchten. Die italienischen Bomber sind durch heftiges Abwehrfeuer empfangen worden, das jedoch sofort eingest. wurde, als fünf englische Jäger aufstiegen, um die italienischen Angreifer an ihrer Aktion zu hindern. Die italienischen Jäger haben sofort die fünf Engländer angegriffen und sie durch eine glänzende Aktion nach Abschluß eines englischen Jägers in die Flucht geschlagen. Die englische Flottille trat daraufhin wieder in Aktion, konnte jedoch keinerlei Wirkung erzielen. Die italienischen Bombenflugzeuge haben ihre Aufgabe reiflos erfüllt.

Die Fabel von John Bull

Von Giovanni Ansaldo

Giovanni Ansaldo, der Direktor der in Livorno erscheinenden Zeitung „Telegrafo“, ist eine der markantesten Persönlichkeiten der italienischen Presse. Durch sein Vertrauensverhältnis zum Grafen Ciano gilt er in seinen vollstimmigen Meinungen als das unblütigste Sprachrohr des Palazzo Chigi, des italienischen Außenministeriums.

Rom, im August 1940.

Der August 1940 wird wie mit ehernen Lettern in der Erinnerung des englischen Volkes eingetragener bleiben. In anderen Jahren, in jenen glücklicheren Jahren näm-



John Bull - ein Selbstporträt

lich, in denen noch die angeblich von Gott gewollte englische Ordnung die Welt regierte, bedeutete der August im allgemeinen den Höhepunkt der großen Auswanderung der englischen Massen aufs Land. Diese Auswanderung ging vor allem von den großen Städten zu den südlichen Küsten der Insel. Die beliebtesten Ziele der Ausflügler waren die Grafschaften Sussex, Surrey und Kent, die einen einzigen großen Garten darstellten, in dem die Herrschaftsruhe gekuppelt und die Familienhotels mit den Speisekammern im Ludorstil verstreut liegen. Hier befinden sich die schattigen Ufer jener kleinen langsam fließenden Flüsse, die den Liebhabern des Belsens so teuer waren; hier befinden sich auch die großen Seebäder wie Brighton, wo jeder Engländer, der etwas auf sich hielt, sich zum mindesten einmal in seinem Leben verlobte; hier liegt der Strand der Insel Wight, dem die Erinnerung an den Sommeraufenthalt der Königin Victoria und ihre Regatten von Cowes ein königliches Ansehen verliehen, hier zeigten die englischen Städter ihre Kulliber, liegen ihre Bademäntel und Flanelljacken an den Küsten des Meeres gegenüber dem Kontinent flattern, gleichsam als das große Banner des ruhigen englischen Wohllebens.

Auch dieses Jahr wiederholt sich die große Auswanderung, aber unter äußerst unterschiedlichen Bedingungen. Wiederum sind Millionen von Menschen aus den großen Städten geflüchtet und haben sich mit allen von der modernen Technik gebotenen Mitteln in Marsch gesetzt; diesmal sind sie jedoch weit davon entfernt, einige Wochen Ferien und Sport zu suchen, sondern sind von der schrecklichen Angst erfüllt, einen Zufluchtsort zu finden, der möglichst sicher vor den deutschen Luftangriffen ist. Weit davon entfernt, die Südküste der Insel mit ihren traditionellen Stätten des Vergnügens und des Wohllebens aufzusuchen, fliehen sie weiter, immer weiter nach Norden, soweit es nur geht. Das alte Reklamewort der schottischen Hochlande, das in den vergangenen Sommern alle Bahnhöfe der Insel schmückte: „Dieses Jahr alles nach Schottland!“ ist in diesem Jahre tatsächlich zu dem heißen Wunsch unzähliger Engländer geworden.

Wie ist der Gemütszustand dieser ungeheuren Menge von Flüchtlingen und Fliehenden? Welche Gedanken sind es, die sie in ihrem

Churchill baut auf seine Heckschützen-Garde

Die Bilanz eines schwarzen Jahres - Enttäuschte Voraussagen - Marschall Pétain als „Verbrecher“ beschimpft

Von unserem Korrespondenten

Kopenhagen, 21. August. Der englische Premierminister gab Dienstagabend im Unterhaus einen Überblick über die ersten zwölf Kriegsmomente. Bemerkenswerteste enthielten seine Ausführungen neben den gewohnten britischen Hebertreibungen und Churchill'schen Verdrehungen mehrfache Hinweise auf die „enorme Gefahr“, in der sich Großbritannien befindet. Zum erstenmal in seiner Laufbahn mußte sich Churchill zu diesem Eingeständnis bequemen.

Es verdient festgehalten zu werden, daß Churchill eigentlich nur zu dem Somalia-Komplex Stellung nehmen wollte. Am vergangenen Donnerstag erklärte er im Unterhaus wörtlich: „Am Dienstag hoffe ich, in der Lage zu sein, dem Haus eine allgemeine Übersicht über die Situation in Ostafrika geben zu können. Ich habe allen Grund, zu erwarten, daß die Position sich bis zu diesem Zeitpunkt geändert haben wird und zwar in einem für uns sehr günstigen Sinne.“ Fünf Tage später erklärte der gleiche Churchill, daß es nie die Absicht gewesen sei, Somaliland nach dem Zusammenbruch Frankreichs ernsthaft zu verteidigen. Der Generalstab habe vollkommen richtig gehandelt, als er die britischen Truppen sich in voller Ordnung zurückziehen ließ. Die Schuld trage einzig und allein der frühere französische Verbündete. Vorwurfsvoll erklärte er, selbst wenn das Mutterland von den Nazis überrannt sei, hätten die Franzosen die Pflicht gehabt, in den Kolonien weiterzukämpfen. England hätte das in umgekehrten Falle bestimmt getan, verkündete der alte Hecker.

In seiner grenzenlosen Wut über die britische Niederlage ließ sich Churchill dazu hinreißen, die regierenden Männer in Wighy als Verbrecher zu bezeichnen. Erst als er bemerkte, daß eifriges Schweigen der Parlamentsmitglieder die Entgegnung beantwortete, versuchte er einzulenken, indem er unermittelt die französischen Emigranten in den Himmel hob. In verblendetem Haß überschüttete er die Italiener mit seinen bekannten Haßausdrücken.

Churchill stand sichlich unter dem Eindruck der letzten deutschen Bomben-

angriffe, als er auf die enorme Gefahr hinwies, in der sich das Land befindet. Natürlich hätten erhöhte Gefahren auch erhöhte Vorteile mit sich gebracht (!). Wo diese zu finden sind, überließ er dem Scharfsinn der erst am aufgehenden Abendgeordneten. Er hielt es jedoch für geraten, darauf hinzuweisen, daß die deutsche Luftwaffe noch nicht voll zum Einsatz gekommen sei. Hitler werde die Luftangriffe solange fortsetzen wie er könne. (Oder vielleicht wie England könne!) Natürlich sei das wieder äußerst günstig für England, denn dadurch gewönne die Engländer Zeit. Zunächst gelte es, in der Flugzeugproduktion auf gleichen Fuß mit Deutschland zu gelangen (!), dann müsse man die Ueberlegenheit erkämpfen (!).

Bei diesem Thema verrannte sich Churchill wieder in seinen bekannten Pessimismus. Der Weg zum Siege werde vielleicht nicht einmal so lang sein, wie viele Engländer annehmen, lautete seine Prognose, trotzdem sei es jedoch besser, vorläufig nicht damit zu rechnen. Dieser Satz war typisch für die beispiellose Unlogik, die seine ganze Rede kennzeichnet. „Wenn wir übrigens im Mai gewonnen hätten, daß wir im Sommer einer solchen Situation gegenüberstehen müssen, daß insbesondere deutsche Flugzeuge von holländi-

sehen, belgischen und französischen Maschinen starten würden, dann hätte kaum einer von uns daran gedacht, daß wir so etwas überleben würden. Heute jedoch, wo wir und das Empire allein dastehen, sind wir eher fester zusammengeschlossen und in dem Siegeswillen geeinigt.“ Offenbar dachte Churchill dabei an Indien oder Ägypten, vielleicht auch an gewisse Stimmen aus Südafrika.

Nach dem Hinweis, daß England die Blockade Europas und insbesondere gegen Frankreich, trotz mancher Fälschungen im Auslande“ durchführen werde, um die Nazis möglichst auszuhungern, sang er sein Loblied auf die Navy. Die königliche Flotte stehe starker denn je zuvor da. Wie könnte das anders sein? Bemerkenswert war auch das Eingeständnis, daß sich mehr als eine halbe Million Engländer in den Reihen der Heckschützenabteilungen zusammengesetzt hätten. Endlich meinte der alte Hecker, in Anbetracht der Tatsache, daß ihm das Wasser bis zum Halse steht, seine Rede nicht ohne den obligaten Appell an die amerikanischen Freunde beschließen zu dürfen. In diesen Säben spiegelte sich klarer als in den zusammengelegenen Angaben und rofaret gefärbten Ausblicken die wahre Situation des versinkenden Englands.

England unter Ausnahmezustand

Invasionsangst läuft auf Touren - Kriegskommission „Mädchen für alles“

Stockholm, 20. August. Ganz England ist am Montag in den Ausnahmezustand versetzt worden. Das englische Innenministerium gab in den Mittagstunden eine Mitteilung aus, in der es heißt, daß allen Distriktskommissaren in England, Schottland und Wales uneingeschränkte Vollzugsvollmachten erteilt wurden.

Die Vollmachten der Kommissare beziehen sich auf das kurz nach Kriegsbeginn in Kraft getretene Gesetz zur Verteidigung des Landes. Dieses Gesetz sieht vor, daß die eigens hierfür eingesetzten Kriegskommissare im Falle einer bevorstehenden Gefahr bevollmächtigt werden, alle Befugnisse auszuüben, die sonst dem Innenministerium zustehen. Ab Montag können die Kommissare in Zusammenarbeit mit den örtlichen Militärstellen Straßensperren, ein Ausgehverbot für die Bevölkerung erlassen, die Benutzung von Wasserwegen verbieten usw. Bisher hatten diese Vollmachten nur für gewisse Küstentreiben bestanden. Schließlich fällt auf, daß man in London Wert auf die Feststellung legt, die Bevollmächtigung der Kommissare sei besonders wichtig für den Fall, daß der Feind die Verbindungslinien zwischen London und der Provinz zerstöre.

Die Meldungen, die in diesen Tagen von England aus in die Welt gesandt werden, sind in ihrem inneren Widerspruch die besten Beweise dafür, daß die Unsicherheit von Tag zu Tag zunimmt. „News Chronicle“ schreibt am 19. August in einem Leitartikel, daß der Höhepunkt der Gefahr, die England drohe, überschritten sei. Dies sei dar-

aus zu schließen, daß die Deutschen England eine neue Blockade androhten. Sie hofft aus dieser Unklarung entnehmen zu können, daß der so gefürchtete Witzkrieg also vielleicht doch nicht unmittelbar bevorstehe.

Skandal bei der Eვაუierung

Im Arbeitshaus Anstaltsuniform verpaßt
Genf, 20. August. Englische Blätter, vor allem der „Daily Express“, enthüllten schon wieder einen Skandal im Zusammenhang mit der Eვაუierung der Bevölkerung gewisser englischer Bezirke. Eine Anzahl älterer und kranker Leute wurde vor kurzem aus einer südöstlichen Küstenstadt nach Nordwestengland gebracht. Dort sperrte man sie in ein öffentliches Arbeitshaus ein, wo Landstreicher, Arbeitslose usw. untergebracht waren. Man zwang sie sogar, ihre eigene Kleidung abzugeben und kleidete sie in Anstaltsuniformen. Mehrere alte Ehepaare wurden von einander getrennt und durften sich nur dreimal täglich zu den Mahlzeiten sehen. Die Flüchtlinge wurden der Anstaltsdisziplin unterworfen und durften das Arbeitshaus nicht verlassen. Nach einigen Tagen setzte ein energischer Protest eines Mannes, der mit seiner Frau und seiner an den Rollstuhl gefesselten Tochter evakuiert worden war, mit Gewalt seine Freilassung durch und benachrichtigte die Behörden. Der Vorfall erregte in ganz England ungeheure Entrüstung und wird allenthalben als ein Beispiel dafür bezeichnet, wie gewissenlos, gleichgültig und unfähig die Eვაუierungspolitik von der Regierung durchgeführt werde.

Mussolini dankt dem Führer

Dank auch an den Vizekönig von Aethiopien

Rom, 20. August. Der Duce hat dem Führer auf den Glückwunsch zum Siege der italienischen Truppen in Ostafrika folgendes Antwortschreiben geschickt: „Führer! Ich danke Ihnen namens der Truppen und in meinem eigenen Namen für die Glückwünsche, die Sie mir zu dem Sieg über die Engländer in Ostafrika gesandt haben. Mit kameradschaftlichen Grüßen Mussolini.“

Anlässlich des Sieges in Somaliland hat der Duce auch an den Vizekönig von Aethiopien, Herzog von Kosta, ein Danktelegramm geschickt, in dem er den Mut und die Fähigkeit der beteiligten Truppen rühmt.

Wieder Bombenangriffe

Berlin, 20. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Unterseebootwaffe hat neue Erfolge erzielt. Ein Boot versenkte den 4578 BRT. großen bewaffneten britischen Handelsdampfer „Ampleforth“, ein zweites 6680 BRT. feindliches Handelsschiffsräum. Ein anderes Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant C o h a u s s, von dem bereits ein Teilergebnis von 32 300 BRT. gemeldet war, hat insgesamt 41 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsräum versenkt.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung griff die Luftwaffe Rüstungsfabriken, Betriebsstofflager, Bahnanlagen, Häfen, Flugplätze und Truppenlager, insbesondere in den Grafschaften Suffolk, Norfolk und Oxford erfolgreich mit Bomben an. Bei Nacht richteten sich unsere Angriffe gegen Flugplätze in Südgland sowie gegen Hafenanlagen und Großtanklager an der britischen Süd- und Südwestküste.

Feindliche Flugzeuge warfen in der Nacht zum 20. August an verschiedenen Stellen Bomben auf Wohnviertel und freies Feld. Einige Zivilpersonen wurden getötet und verletzt, mehrere Häuser zerstört. Dank des tatkräftigen Eingreifens des Sicherheits- und Hilfsdienstes sowie des Selbstschutzes der Bevölkerung konnten an verschiedenen Stellen entstandene Schäden rasch behoben werden.

Fünf feindliche Flugzeuge wurden durch Jäger und Flakartillerie abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Köpfe wälzen, diese Ausflügel des tragischsten Augusts der englischen Geschichte?

Für lange Zeit hat das ganze festländische Europa geglaubt und immer wiederholt, daß der Charakter des englischen Volkes sehr stark sei und daß er zum Unterschied anderer Völker im Unglück stärker werde und immer entschlossener jeden Kompromiß und jede Uebergabe ablehne, je verzweifelter die Situation wird. Dieser Ruf der absoluten Stärke des englischen Volkes war ein integrierender Bestandteil der alten in der liberalen und demokratischen Epoche Englands geschriebenen Legende. Er verband sich mit jenem anderen traditionellen Ruf vom Fair play im Sport und im Geschäft, sowie der absoluten Ehrenhaftigkeit im politischen Leben. Diesen Ruf hatte England in den Jahrhunderten seiner Bestimmung und seines Glückes in der Welt gewonnen, er wurde gekrönt in den Kämpfen gegen die französische Revolution und Napoleon. Diese mehr als 20 Jahre ununterbrochener Kriege, die mit einem triumphalen Sieg abgeschlossen wurden, beschäftigten lebhaft die Phantasie aller Stiebsbürger des Kontinents und führten sie dazu, dem englischen Volk ohne weiteres besondere und unübertreffliche Eigenschaften im Durchleben einer Notlage beizulegen. John Bull, der alte, zähe und unbegleibliche „Gutsheer“ des achtzehnten Jahrhunderts, unzertrennlich von der Bulldogge begleitet, die den Knochen nicht mehr hergibt, den sie einmal hat, wurde so von sämtlichen Kaffeehauspolitikern als das hervorragende Symbol britischer Zähigkeit anerkannt, und die Romantiker des Kontinents gebrauchten diese Gestalt als Emblem des erfolgreichen Engländer.

Wenn all dies wahr wäre, müßten die deutschen Luftangriffe also das englische Volk unbegreiflich machen, anstatt es zu beeindrucken. Aber all dies ist nicht wahr, all dies, der sogenannte Eigencharakter des englischen Volkes, der unbegleibliche Widerstandswille usw. ist einfach ein Gemeinplatz, einer jener vielen, allzuvielen Gemeinplätze in der politischen Literatur, deren Opfer wir manchmal selbst wurden. Vor der mit kritischen Augen beurteilten historischen Wirklichkeit sieht man, daß dieser Ruf der britischen Zähigkeit, dieses allen Tugenden der Welt überlegene Temperaments, in Wirklichkeit recht billig erworben ist. Seit seinem ersten Eintritt in die Weltgeschichte verfügt England durch seine geographische Lage gegenüber den europäischen Ländern über ganz besonders günstige Bedingungen. Shakespeare hat es wohl gewußt: in einem seiner Dramen nennt er England „eine durch die Natur selbst errichtete Zitadelle, die sich so gegen den Krieg schützt“. Die britische Aristokratie konnte für lange Jahrhunderte ihre imperialistischen Handels- und Kolonisationspläne verfolgen, weil sie die absolute Gewißheit hatte, daß es keinem Feind gelingen konnte, jemals britischen Boden zu betreten. Was das englische Volk anging, so hat es niemals bisher die direkten Konsequenzen der von seiner Aristokratie angestifteten Kriege zu spüren bekommen; im schlimmsten Fall wurde es durch Wirtschaftskrisen oder durch außerordentliche Steuerbelastung getroffen, durch Schaden an eigenen Hab und Gut und am eigenen Leibe aber nie. Niemand ist es vom Schicksal wirklich gezwungen worden, seinen eigenen Opferwillen durch die Tat zu beweisen und zu zeigen, ob es fähig ist, für die Verteidigung seines eigenen Landes in den Tod zu gehen. Niemand brauchte das englische Volk den Kampf gegen den eindringenden Feind aufzunehmen, zu einem Minnen anzutreten, das den Charakter und die Gesinnung eines Volkes hätte offenbaren können. Drei Jahrhunderte lang konnte Großbritannien fürchtbare Kriege führen, den napoleonischen und den Weltkrieg einbezogen, ohne daß der englische Kleinbürger gezwungen worden wäre, sein eigenes Haus, seinen geliebten Schaufelstiel und seinen Teekessel zu verlassen. Unter diesen Umständen ist es in der Tat sehr einfach, sich den Ruf eines „unbegreiflichen“ Volkes zu erwerben und sich zu rühmen, die Zähigkeit einer Bulldogge zu besitzen, ist es leicht, die Pose John Bulls einzunehmen.

Der gegenwärtige Krieg wirkt alle diese Traditionen der englischen Kriegführung über

England ließ nur die Eingeborenen kämpfen!

Das Echo der Welt: Mit Somaliland haben die Briten zum erstenmal seit Jahrhunderten eine Kolonie verloren

Rom, 20. August. Zu der Eroberung von Britisch-Somaliland, die nach Ansicht italienischer militärischer Kreise mit der Besetzung von Berbera praktisch abgeschlossen wurde, erfährt man interessante Einzelheiten.

Hiernach wurde die große Offensive am 5. August von drei Kolonnen, die von verschiedenen Ausgangspunkten vorrückten, auf drei verschiedene Ziele gleichzeitig unternommen. Wie groß die Schwierigkeiten waren, beweist allein die Tatsache, daß fast ganz Britisch-Somaliland größten Mangel an Wasser habe und daß die italienischen und eingeborenen Truppen dort bei 50 bis 60 Grad im Schatten kämpfen mußten.

Am 11. August habe das Gros der italienischen Streitkräfte mit der auf 15 000 Mann geschätzten Hauptmacht der Engländer Kämpfe begonnen. Nach sechs Tagen größter Schwierigkeiten des Anmarsches und der Verpflegung seien die italienischen Truppen einem ausgerubhten Gegner gegenübergetreten, der

sich zudem in ausgezeichnet ausgebauten Verteidigungsstellungen glänzend verhalten hatte.

Der Angriff auf die Hauptstellung des Feindes wurde mit einem großen Umgehungsmanöver an den beiden Flanken begonnen. Zahlreiche feindliche Abteilungen hätten sich kurz vor dieser Vereinigung sowie bei den hartnäckigen Kämpfen der vorgegangenen Tage ergeben. Vor allem handle es sich um südafrikanische Truppen, die die Waffen gestreckt hätten. Was die Stärke der sonstigen in Britisch-Somaliland vorhandenen britischen Streitkräfte anbelangt, erklärt man, daß die Engländer Beila ohne Kampf aufgegeben hätten und ihre etwa 2500 Mann sofort nach Bulhar zurückzogen. Dementsprechend von Berbera befänden sich nur noch 3000 bis 4000 Mann, denen aber nach dem Fall von Berbera keinerlei Bedeutung mehr zukomme.

In politischen Kreisen unterstreicht man, daß England vor Ausbruch des Krieges erklärt habe, es habe in Äthiopien gewisse Maßnahmen eine Geißel in Hän-

Briten steckten Berbera in Brand

Italiens Truppen rückten in die Hauptstadt Britisch-Somalilands ein

Rom, 20. August. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Nach Ueberwindung der letzten Widerstände der feindlichen Nachhut haben unsere Truppen am gestrigen 19. August nachmittags Berbera, die Hauptstadt von Britisch-Somaliland, besetzt. Die Engländer haben vor ihrer Flucht auf die Schiffe einen Teil der Stadt in Brand gesteckt.

Eine ganze Kompanie des Kamelkorps hat sich mit voller Bewaffnung und Ausrüstung bei unserem Kommando in Gargaia eingefunden und sich unterworfen und die Waffen abgeliefert. In Gallabat hat eines unserer Bataillone überraschend feindliche Formationen angegriffen und verprengt, Munition, Pferde und Gefangene erbeutet.

Feindliche Luftangriffe auf Neghelli, Mogadiscio, Bardia, Merca und Genale haben wieder Opfer noch nennenswerten Schaden verursacht. In Nordafrika bombardierte der Feind das Krankenhaus von Derna, von den Insassen wurden einer getötet und 22 verwundet.

Ein U-Boot unbekannter Nationalität ließ gegen eine unserer Minenboeien im Dodekanes; ein ausgebeuteter Deflekt an der Explosionsstelle läßt den Untergang des U-Bootes annehmen.

Bei der durch die italienischen Truppen besetzten Hauptstadt Britisch-Somalilands handelt es sich um einen bedeutenden Naturhafen. Berbera ist ferner Ausgangspunkt großer Karavananströme nach Somaliland und Äthiopien, mit dem er stets einen lebhaften Handel hatte, ehe dieser Verkehr nach der Erbauung der Eisenbahn Addis Abeba-Djibuti zum großen Teil nach Djibuti abgeleitet wurde. Berbera ist Hauptmarkt der Produkte des Landes (Straußenfedern, Gummi, Häute und Elfenbein). Die Stadt hat einen beträchtlichen Handel mit Äben, der sich auf rund 50 Millionen Lire jährlich beläuft. Die Be-

völkerung, die zum Teil keinen festen Wohnsitz hat, erreicht im Herbst und Winter 30 000 Einwohner.

Mit der Einnahme von Berbera kann die Besetzung von Britisch-Somaliland als praktisch abgeschlossen gelten. Der östliche Teil des Landes von Berbera nach der Grenze Italienisch-Somaliland bietet keine wesentlichen Widerstandsmöglichkeiten mehr, so daß es sich dort nur noch um eine Polizeiaktion handeln kann. Die erste der italienischen Ueberseefronten ist damit verschwunden und Italien hat nunmehr die Möglichkeit, die englische Ausfahrt aus dem Roten Meer auf dem Weg nach Indien zu bedrohen. Die unmittelbare Bedrohung Mesopotamiens ist damit von Italien abgewendet. Statt dessen stehen jetzt die italienischen Truppen am Roten Meer gegenüber Aden und bedrohen überseits Englands Wege nach Indien. Die gesamte asiatische Welt ist von dem Sieg Italiens ungebauer beeindruckt. Die Engländer haben das am besten erkannt, denn mit allen Mitteln ihrer berichtigten Propaganda versuchen sie Italiens Sieg, zu dem wir das faschistische Italien herzlich beglückwünschen, zu verkleinern. Auch das wird aber ein vergebliches Bemühen sein, denn gegen Tatsachen läßt sich auf die Dauer nicht anrennen.

England „bedauert“

Nichtsjagende Antwort auf Schweizer Protest

Von unserem Korrespondenten
sch. Bern, 21. August. Wie die Schweizer Zeitungen mitteilen, erhalten sie jetzt ohne Unterbrechung Zuschriften aus der Bevölkerung, in denen diese ihrer Empörung über die wiederholten Verletzungen der schweizerischen Neutralität durch britische Flieger ausdrücken. Gleichzeitig wird aber auch an den bisher ergriffenen Abwehrmaßnahmen beständige Kritik geübt. Inzwischen hat, wie das Außenministerium in Bern mitteilt, die britische Regierung der Schweiz Gefandtschaft in London das übliche Bedauern ausgesprochen und damit offenbar den Fall als erledigt angesehen.

Graziani bereitet Kampf gegen Ägypten vor

Das Empire von Aden bis Gibraltar schwer bedroht - England vor neuen Sorgen
Drabbericht unserer Berliner Schriftleitung

s. Berlin, 21. August. Die militärische und politische Bedeutung der Eroberung von Britisch-Somaliland durch den Freund Deutschlands, Italien, geht weit über einen Einzelerfolg hinaus. Nicht umsonst wird in amerikanischen Zeitungen erklärt, der Rückzug der Engländer aus Britisch-Somaliland sei Englands größte Niederlage in Afrika seit Bestehen des Weltreichs.

Auf der ganzen Front, von Aden bis Gibraltar, ist England nun genau so bedroht, wie es auf der anderen Seite von der spanischen Grenze bis zum Nordap hoffnungslos eingeschlossen und durch die deutsche Blockade vollends von der ganzen Welt abgeschnitten ist. Marschall Graziani ist, wie verlautet, bereits dazu übergegangen, die Vorbereitungen für den Kampf gegen Ägypten in Libyen fortzusetzen und aus italienischen Meldungen geht hervor, daß unübersehbare Militärkolonnen über die libysche Küstenstraße, die jetzt Via Balbia heißt, gegen die Westgrenze Ägyptens ziehen und sich in ausgedehnten Lagerslagern im Inneren der Cyrenaika sammeln.

Auch hier geht England also sehr ernstlichen Sorgen entgegen und mit der Besetzung von Somaliland ist es an einer seiner empfindlichsten Stellen getroffen worden. Denn Ita-

lien ist nunmehr an zwei wichtigen Punkte des Weges von Großbritannien nach Indien.

Die Plutokraten scheinen bereits zu ahnen, was ihnen bevorsteht. Denn nach den neuesten Meldungen ist eine weitere Anspannung des englisch-ägyptischen Verhältnisses festzustellen und die Folge davon ist, daß in den letzten Tagen mehrere dramatische Gespräche zwischen König Faruk und dem englischen Botschafter Sir Miles Lambson, stattgefunden haben, wobei sich der ägyptische König mit aller Entschiedenheit geweigert haben soll, an der Seite Englands in den Krieg zu ziehen.

Ebenso schwerwiegend, wie der militärische Schlag, den England erlitten hat, ist aber der Prestigeverlust Großbritanniens.

14 000 Wohnungen erforderlich

Fünfjahresplan für den Aufbau Notterdams
rd. Athen, 21. August. Die Aufräumung der Ruinenfelder in Rotterdam hat begonnen. Während man anfangs der Meinung war, daß die Aufbauarbeiten einen Zeitpunkt von etwa 15 Jahren in Anspruch nehmen würden, kann man jetzt mit einiger Gewißheit übersehen, daß das Aufbauprojekt nicht länger als 5 Jahre dauern wird. Insgesamt müssen 14 000 Wohnungen ersetzt werden.

Aus all diesen Gründen mögen die Kommunisten und offiziellen Reden britischer Politiker ruhig versichern, daß das englische Volk mehr denn je entschlossen ist, seinem Ruf der unbegreiflichen Zähigkeit Ehre zu machen, möge zum letzten Male die stereotype Figur des John Bull, den nichts aus der Fassung bringt, beschworen werden.

Wir sind überzeugt und werden darin jede Stunde auf Grund neuer Anzeichen bestärkt, daß in den Köpfen all dieser englischen „Ausflügler“ es langsam zu dämmern anfängt, daß etwa der berühmte alte John Bull nicht als eine Fabel ist, die gut klingt, wenn der Krieg auf dem Kontinent geführt wird, aber in den Abgrund führt, wenn die Bomben auf britischen Boden selbst fallen.

den, denn es werde ihm ein Leichtes sein, dort einzumarschieren. In Wirklichkeit habe aber das faschistische Italien systematisch darauf hingearbeitet, Äthiopien zu einer aktiven Position auszubauen, damit es auf alle Eventualitäten vorbereitet sei. So sei Äthiopien vom Belagerten zum Belagerer geworden.

An dem großen Sieg haben nicht nur Eingeborenentruppen, sondern vor allem auch italienische Truppen teilgenommen, während die Engländer nur englische Offiziere, sonst aber ausschließlich Eingeborenen- truppen einsetzte. Während Italien in früheren Kolonialkämpfen vornehmlich seine Askaritruppen einsetzte, zogen heute in allererster Linie nationale Truppen in den Kampf. In Militärkreisen wird mit besonderem Nachdruck der bedeutende Anteil der italienischen Luftwaffe an der Somali-Offensive unterstrichen. Besonders wirksam sei diese in der letzten entscheidenden Phase der Schlacht eingesetzt worden und habe mit ihren unaufhörlichen Aktionen zu einer regelrechten „militärischen Katastrophe“ der Engländer beigetragen.

Im Zusammenhang mit dem außerordentlichen Aufsehen, das der italienische Sieg in Britisch-Somaliland in der ganzen arabischen Welt erregt hatte, ist eine Feststellung des diplomatischen Mitarbeiters der Agenzia Stefani bemerkenswert, der darauf hinweist, daß die indischen Abteilungen bei Mandera in Somaliland sofort nach dem Angriff der Italiener die Flucht ergriffen. Die Italiener seien aus Erfahrung die britische Faust, und man könne ihnen nicht Unrecht geben, wenn sie es nicht der Mühe wert hielten, ihr Leben für den britischen Sieg hinzugeben, der nur die Fortsetzung ihrer eigenen Unterdrückung bedeuten würde.

Niederschmetternde Wirkung in England

Wie neutrale Berichterstatter aus London berichten hat die britische Niederlage in ganz England eine niederschmetternde Wirkung hervorgerufen. Die Presse muß zugeben, daß das Argument der Regierung, wonach Somaliland nur von geringer Bedeutung sei, nicht sehr überzeugend für die Völker im Orient sei. Die britischen Plutokraten haben mit ihren läugerischen Siegesmeldungen an allen Fronten bei den neutralen Ländern jedenfalls das erreicht, sie machen sich durchweg lustig über die englischen Schwindmeldungen und bezeichnen den „erfolgreichen Rückzug“ in Somaliland als ein „neues Din-kirchen“. Zum dritten Male hätten sich die englischen Truppen glücklich und tapfer an Bord ihrer Schiffe zurückgezogen. In China wird allgemein der Meinung Ausdruck gegeben, daß der italienische Sieg auf Englands Stellung im Nahen Osten und in Indien starke Wirkungen haben wird. In der italienischen Presse wird der stolze Sieg natürlich groß herausgestellt und betont, erstmals seit Jahrhunderten verlor Großbritannien eine Kolonie, das Moriaitgebirge des englischen Kolonialreiches beginnt abzubrockeln.

Unruhen in Südafrika

Bersucht Herr Smuts zu provozieren?

Madrid, 20. August. In Johannesburg versuchten disziplinlose Regierungssoldaten und aufgeregter Böbel wiederholt, den „Africanerklub“ „Verba“ zu stürmen. Hierbei kam es zu schweren Unruhen und Zusammenstoßen. Größeren Polizeiaufgeboten, die die Soldaten mehrfach mit Gummiknüppeln auseinandertrieben, gelang es erst, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Wie aus Pretoria gemeldet wird, kündigte die Regierung, um der bedrohlichen Zunahme von Gewaltakten und Ausschreitungen Herr zu werden und die öffentliche Ordnung sicherzustellen, die Schaffung einer Bürgerwacht an. Es fragt sich jedoch, ob selbst Herr Smuts die Disziplinlosigkeit und Gewalttaten seiner Soldaten zu weit geht, oder ob es sich bei dieser geplanten Bürgerwacht um eine neue Kampforganisation gegen das nationale Südafrikanertum handelt.

Fahrt nach England zu gefährlich

Seelute verweigern die Ausfahrt

Rio de Janeiro, 20. August. Am Mittwoch sollten zwei für englische Häfen bestimmte Schiffe in See gehen. Auf Grund der Verhängung der totalen Blockade über England weigerten sich jetzt die Mannschaften, die Ausfahrt anzutreten, da die Fahrt zu gefährlich würde. Ähnliche Nachrichten kommen aus Pernambuco, Bahia und Manaus. Unter den Seeluten aller Länder ist eine große Bewegung im Gange, die Regierungen der neutralen Staaten entsprechend dem amerikanischen Beispiel zu veranlassen, neutralen Schiffen mit neutraler Besatzung Fahrten zur Briteninsel zu untersagen.

Ab nach Singapur!

Englands Herrschaft in Schanghai zu Ende

Schanghai, 20. August. Am Dienstag ging die englische Herrschaft in der internationalen Niederlassung Schanghai, die fast 100 Jahre gedauert hat, zu Ende. Am Vormittag rückten bereits japanische Truppen in den westlichen Teil des englischen Verteidigungsabschnittes ein. Der Rest des britischen Gebietes, zu dem auch das Stadtimnere gehört, soll am Dienstagabend besetzt werden. Die englischen Truppen haben alle Vorbereitungen für die Evakuierung getroffen, die für Mittwoch geplant ist. Die chinesische Presse meldet hierzu, Bestimmungsort der britischen Truppentransporte von Nord- und Mittelchina sei Singapur.

Der ungarische Ackerbauminister Graf Teleki begab sich gestern unter Führung von Reichsminister Darré zu einer Besichtigungsfahrt nach Ostpreußen; am Montagabend gab der Reichsernährungsminister ihm zu Ehren im Haus der Flieger in Berlin einen Empfang.

Aus Stadt und Kreis Calw

„Europa gegen England“

Das ist die Ueberschrift, unter die der von Reichsorganisationsleiter der NSDAP. herausgegebene Schulungsbrief seine neueste Folge stellt. Ein Aufsatz zeigt an englischen Verhältnissen, durch eine Gegenüberstellung der Lebensgewohnheiten der britischen Ober- und des von ihm beherrschten Volkes eindringlich, wie „herrlich weit“ es die plutokratischen Weltverbesserer mit ihren Methoden gebracht haben. In dieser Zusammenstellung plutokratischer Anschauungen und ihrer Auswirkungen lernt man wieder einmal mehr verstehen, warum diesen Plutokraten unser sozialer Neuaufbau unbrauchbar sein muß. Zugleich aber wird es wieder einmal deutlich, daß wir für eine völkische, staatliche und soziale Neuordnung in Europa kämpfen müssen.

Die Geschichte der Reichsgrenze im Westen behandelt aus Anlaß des siegreichen Abchlusses des Feldzuges gegen Frankreich ein weiterer Aufsatz. Beginnend bei der germanischen Geschichte um die Zeitenwende führt er uns durch die so wechselreichen Geschicke der fast zweitausend Jahre bis in die Gegenwart. Wir sehen, wie das schwächer werdende Deutsche Reich seine Grenzlinie immer weiter nach Osten zurückziehen genötigt war, lernen, wie germanische Stämme in Westeuropa nach kurzer Herrschaft verdrängt und werden daran erinnert, wie der Raubstaat Frankreich immer nur auf Schwächeperioden des Reiches wartete, um eine Provinz nach der andern vom Reichskörper loszureißen.

Scheunenbrand in Birkenfeld

Montagabend brach in den Scheunen der Witwen Delschläger und Höll in Birkenfeld ein Brand aus, dem die beiden landwirtschaftlichen Gebäudeteile der an der Hauptstraße gelegenen Anwesen zum Opfer fielen. Das Feuer entstand vermutlich durch Heißlaufen des Motors der Dreschmaschine und fand reiche Nahrung. Weithin war der Feuerchein zu sehen. Zusammen mit der Birkenfelder Feuerwehr bekämpfte die Neuenbürger Wehr den Brand. Die Löscharbeiten nahmen nahezu die ganze Nacht in Anspruch. Die Scheunen sind vollständig niedergebrannt. Auch ein Teil der Ernte und die Dreschmaschine wurden vernichtet. Ebenso wurden die angrenzenden Ställe in Mitleidenschaft gezogen. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Sachschaden beträgt etwa 10 000 Mark.

Ferntrauung noch mehr erleichtert

Auch Kriegsgefangene können heiraten

Zur Personenstandsverordnung der Wehrmacht, durch die die Ferntrauung ermöglicht wurde, hat der Reichsjustizminister in Gemeinschaft mit dem Reichsinnenminister und dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht eine Ausführungsverordnung erlassen, die die Ferntrauung auch in einigen bisher nicht erfassten Fällen zuläßt. Wenn zum Beispiel ein Angehöriger der Wehrmacht oder ein anderer deutscher Staatsangehöriger sich in einem fremden Staat aufhält und seine Rückkehr in das deutsche Reichgebiet infolge eines Krieges, eines kriegsähnlichen Unternehmens oder eines besonderen Einlasses nicht möglich oder wesentlich erschwert ist, so kann er eine Erklärung über die Eingehung der Ehe vor dem zuständigen deutschen diplomatischen oder konsularischen Vertreter abgeben. In Staaten, mit denen die diplomatischen Beziehungen abgebrochen sind, ist die Erklärung vor dem diplomatischen oder konsularischen Vertreter der Schutzmacht abzugeben, die die Belange der deutschen Staatsangehörigen wahrnimmt. Kriegsgefangene geben die Erklärung vor dem Vertrauensmann ab, der auf Grund des Abkommens über die Behandlung der Kriegsgefangenen bestimmt ist, und in Lagern für Offiziere und Gleichgestellte vor dem rangältesten Kriegsgefangenen Offizier. Die Erklärung über die Eingehung der Ehe hat in diesen Fällen eine Geltungsdauer von vier Monaten.

Kriegskraftfahrtschein des NSKK

125 000 Männer zwischen 18 und 45 Jahren haben durch die ersten Lehrgänge für die vorläufige Wehrerziehung im NSKK bereits das grundlegende Rüstzeug des Soldaten erhalten. Neben dem Schieß- und Geländedienst erfolgt aber im NSKK auch eine kraftfahrtscheinliche Schulung. Im Einvernehmen mit dem Oberkommando des Heeres ist daher jetzt die vorläufige Wehrerziehung im NSKK durch besondere Lehrgänge von zweimonatiger Dauer auf dieses Gebiet ausgedehnt worden. Während nach der wehrsportlichen Prüfung der vorläufigen Ausbildungsscheine ausgehändigt wird, erhält der NSKK-Wehrmann jetzt außerdem den sogenannten Kriegskraftfahrtschein.

Lohnausfall bei Fliegeralarm

Nach dem Erlass des Reichsarbeitsministers vom 19. Juni 1940 soll ein Lohnausfall für solche Arbeitszeiten gezahlt werden, die bei einem allgemeinen Fliegeralarm von der Warnung bis zur Entwarnung, sonst durch eine besondere Anordnung des Werkschutzleiters wegen unmittelbarer Fliegergefahr ausfallen. Man können jedoch über diese Zeiten hinaus für die Gefolgschaftsmitglieder der Betriebe weitere Arbeitszeiten ausfallen, bei denen der Ausfall ebenfalls unmittelbar nur durch den Fliegeralarm verursacht ist.

Durch einen neuen Erlass läßt der Reichsarbeitsminister dabei zu, daß durch die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter bei der Erstattung der von den Betrieben aufgewendeten Vergütungen auch noch andere Zeiten berücksichtigt werden. Danach ist Lohnausfall z. B. zu gewähren, wenn ein

Betrieb auf Anordnung der Werkschutzleiters schon vor dem allgemeinen Alarm ganz oder teilweise eingestellt wird. Wenn Gefolgschaftsmitglieder infolge Fliegeralarm den Weg zur Arbeitsstätte nicht rechtzeitig antreten können oder auf dem Umarmweg zu ihrem Betrieb von einem Fliegeralarm überrascht werden, so kann auch der Lohnausfall erstattet werden, der durch die auf den Fliegeralarm zurückführende verspätete Arbeitsaufnahme verursacht wird.

Nach dem Fliegeralarm benötigen gewerbliche Betriebe vielfach eine gewisse Zeit, bis die Produktionsanlagen wieder voll zum Anlauf gekommen sind. Mit Rücksicht darauf läßt der Minister auch zu, daß ein Zeitraum bis zu einer halben Stunde nach Beendigung des Fliegeralarms von den gewerblichen Betrieben in die Zeit des eigentlichen Fliegeralarms einbezogen wird.

Ein neuer Anlernberuf

Sprechstundenhilfe bei Zahnärzten

Die Deutsche Zahnärzteschaft e. V. und der Verband Deutscher Dentisten e. V. haben in Uebereinstimmung mit dem Sachamt „Freie Berufe“ der DVA, auf Grund eines gemeinsam erarbeiteten Berufsbildes den Beruf der Sprechstundenhelferin als Anlernberuf anerkannt. Die Anlernzeit beträgt 12 Monate. Die Anzulernende muß 16 Jahre alt sein, das Landjahr und die hauswirtschaftliche Tätigkeit beendet haben. Es muß ein schriftlicher Auszubildungsvertrag abgeschlossen werden. Bei der zuständigen Gewerkschaft der DVA wird eine Lehrplinaus-

Schwester - ein Beruf unserer Zeit

Anforderungen im Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen e. V.

Der Drang, in dieser Zeit großen Geschens mitzukämpfen und mitzubekämpfen, lebt im ganzen Volk. Auch in unseren Frauen und Mädchen. Und da sie nicht als Soldaten an der Front stehen können, suchen sie andere Möglichkeiten, sich im Dienst des Volkes nützlich zu machen. Daß sie sich besonders zu dem Beruf der helfenden und pflegenden Schwester hingezogen fühlen, ist nur natürlich. Aus diesem Grund — und weil der Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen e. V. Nachwuchs sucht — geben wir unseren Lesern nachstehend eine Darstellung der Aufgaben und der Aus-

landsfähigkeit unserer blauen Schwestern. Häufige Anfragen seitens ausländischer Krankenhäuser und ausländischer Familien nach Schwestern sind ein Beweis dafür, daß die deutsche Schwester sich besonderer Wertschätzung im Ausland erfreut. Auch werden Schwestern aus den Auslandsgruppen aus der Auslandsorganisation der NSDAP zur Unterstützung der NSDAP-Beauftragten angefordert, um das Hilfswerk „Mutter und Kind“ ausbauen zu können. Eine eigene Stelle Schwesterweiser im Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP, sorgt für die Vermittlung und die Betreuung der in der Auslandsarbeit stehenden Reichsbundschwestern. Im Jahre 1939 konnten 738 Schwestern im Ausland berufen und je nach Bedarf weitervermittelt werden. Für diese Auslandsarbeit werden selbstverständlich nur besonders geeignete Schwestern ausgewählt.

Diese Tätigkeit entspricht dem friedensmäßigen Einfluß der Kranken- und Säuglingschwester. Der Krieg stellt neue Aufgaben. Für den augenblicklichen Abwehrkampf des Reiches werden naturgemäß auch erhöhte Anforderungen an die Schwestern des Reichsbundes der Freien Schwestern und Pflegerinnen gestellt. Es müssen Krankenschwestern und Säuglingspflegerinnen abgestellt werden zur Begleitung von Zurückgebliebenen, zur Besetzung von Hilfskindertransporten, von Rückwanderer- und Hilfsentbindungshäusern. Es gilt, Krankenschwestern für den Lazarettendienst freizumachen und zahlreiche Schwestern in Krankenhäusern und Frauenkliniken der zurückeroberten deutschen Städte einzusetzen. In den von deutschen Truppen besetzten Gebieten sind ebenfalls zur Betreuung der Bevölkerung blaue Schwestern tätig.

Die Säuglings- wie auch die Krankenschwester bringt durch ihren vielseitigen Arbeitseinsatz ihre tiefe Verbundenheit mit ihrem Volke zum Ausdruck und läßt erkennen, daß der Pflegeberuf ein lebensbejahender und dem ganzen deutschen Volke dienender ist.

Saubere Ställe — gesundes Geflügel

Die Bekämpfung der Kalkbeine der Hühner

Die Geflügelzuchtberatungsstelle Herxenberg schreibt uns: Viele Geflügelhalter sind immer noch der irrigen Ansicht, daß Kalkbeine eine Alterserscheinung der Hühner seien. Kalkbeine sind aber nur ein Zeichen von unsauberen Ställen, in denen sich das Ungeziefer ausbreiten kann. In sauberen Ställen werden auch die ältesten Hühner keine Kalkbeine haben.

Die Fußkrätze (die sogenannten Kalkbeine) wird durch das Eindringen der Vogelkratzmilbe zwischen die Hornschilde der Beine verursacht. Die Milbe bohrt sich unter die Schuppen der Beine ein, dadurch werden diese aufgelockert und stehen ab. Durch das Einbohren entstehen Hautentzündungen und durch diese wird in kleinen Mengen Blut abgefordert. Dieses vermischt sich mit kleinen Hautschuppen und Wucherungen und bildet eine weißgraue, harte und zerklüftete Krätze. Da diese kaltdörrtartige Krätze, ist die Verzeichnung Kalkbeine entstanden. Der ständige Juckreiz, der besonders nachts beim Sitzen auf den Stangen durch die Körperwärme sehr groß ist, läßt die Tiere nicht zur Ruhe kommen. Sie magern ab und die Legeleistung geht infolgedessen zurück.

Zur Bekämpfung der Kalkbeine muß zuerst der Stall gründlich gereinigt werden. Gleichzeitig wird aber eine Einzelbehandlung der befallenen Tiere vorgenommen. Da die Milben in der Tiefe sitzen und durch die Borsten geschützt sind, müssen diese erst aufgeweicht und ohne Gewaltanwendung entfernt werden. Zu diesem Zweck werden die Füße mit Schmierseife eingerieben, die man nach einigen Tagen mit warmem Sei-

rolle geführt. In diese muß der Auszubildungsvertrag eingetragen werden. Erst nach dieser Eintragung gilt das Anlernverhältnis als genehmigt. Die Anzulernende ist verpflichtet, als Abschluß der Anlernzeit eine Abschlußprüfung abzulegen.

Alle Sprechstundenhelferinnen, die am 1. Oktober noch nicht zwei Jahre praktisch tätig sind, müssen sich spätestens in einem Jahr nach Beendigung des Krieges der Prüfung unterziehen; die übrigen Sprechstundenhelferinnen erhalten auf Antrag ohne Prüfung die Anerkennung als Sprechstundenhelferin, wenn sie den Anforderungen des Berufsbildes entsprechen.

Aus den Nachbargemeinden

Grumbach, 20. Aug. Die Heidelbeernte bei Grumbach dauert nun schon nahezu sieben Wochen. Immer noch geht jung und alt täglich in die nahen Wälder. Die Schüler aus Grumbach und Engelsbrand sammelten eifrig, um bedürftigen Kriegshinterbliebenen, den verwundeten Soldaten und vor allem dem Roten Kreuz Spenden zu können. Die große Bedeutung der Heidelbeernte in den Walddörfern ist, zeigt die Tatsache, daß in Grumbach und Engelsbrand einer vorichtig aufgestellten Berechnung nach über 250 Zentner Beeren geerntet wurden.

Hochdorf (Kreis Forth), 20. Aug. Dieser Tage näherten sich wohl zwei Duzend Störche unserem Dorf. Ueber den Häusern zogen sie eine Weile langsam ihre Kreise und ließen sich dann auf den Dächern und Kaminplatten zur Rast nieder. Die Störche waren wohl schon auf dem Weg in die Winterquartiere. Auch die ältesten Leute können sich einer solchen Masseneinquartierung von Langbeinen nicht erinnern.

Schwester - ein Beruf unserer Zeit

Anforderungen im Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen e. V.

Der Drang, in dieser Zeit großen Geschens mitzukämpfen und mitzubekämpfen, lebt im ganzen Volk. Auch in unseren Frauen und Mädchen. Und da sie nicht als Soldaten an der Front stehen können, suchen sie andere Möglichkeiten, sich im Dienst des Volkes nützlich zu machen. Daß sie sich besonders zu dem Beruf der helfenden und pflegenden Schwester hingezogen fühlen, ist nur natürlich. Aus diesem Grund — und weil der Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen e. V. Nachwuchs sucht — geben wir unseren Lesern nachstehend eine Darstellung der Aufgaben und der Aus-

landsfähigkeit unserer blauen Schwestern. Häufige Anfragen seitens ausländischer Krankenhäuser und ausländischer Familien nach Schwestern sind ein Beweis dafür, daß die deutsche Schwester sich besonderer Wertschätzung im Ausland erfreut. Auch werden Schwestern aus den Auslandsgruppen aus der Auslandsorganisation der NSDAP zur Unterstützung der NSDAP-Beauftragten angefordert, um das Hilfswerk „Mutter und Kind“ ausbauen zu können. Eine eigene Stelle Schwesterweiser im Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP, sorgt für die Vermittlung und die Betreuung der in der Auslandsarbeit stehenden Reichsbundschwestern. Im Jahre 1939 konnten 738 Schwestern im Ausland berufen und je nach Bedarf weitervermittelt werden. Für diese Auslandsarbeit werden selbstverständlich nur besonders geeignete Schwestern ausgewählt.

Diese Tätigkeit entspricht dem friedensmäßigen Einfluß der Kranken- und Säuglingschwester. Der Krieg stellt neue Aufgaben. Für den augenblicklichen Abwehrkampf des Reiches werden naturgemäß auch erhöhte Anforderungen an die Schwestern des Reichsbundes der Freien Schwestern und Pflegerinnen gestellt. Es müssen Krankenschwestern und Säuglingspflegerinnen abgestellt werden zur Begleitung von Zurückgebliebenen, zur Besetzung von Hilfskindertransporten, von Rückwanderer- und Hilfsentbindungshäusern. Es gilt, Krankenschwestern für den Lazarettendienst freizumachen und zahlreiche Schwestern in Krankenhäusern und Frauenkliniken der zurückeroberten deutschen Städte einzusetzen. In den von deutschen Truppen besetzten Gebieten sind ebenfalls zur Betreuung der Bevölkerung blaue Schwestern tätig.

Die Säuglings- wie auch die Krankenschwester bringt durch ihren vielseitigen Arbeitseinsatz ihre tiefe Verbundenheit mit ihrem Volke zum Ausdruck und läßt erkennen, daß der Pflegeberuf ein lebensbejahender und dem ganzen deutschen Volke dienender ist.

Saubere Ställe — gesundes Geflügel

Die Bekämpfung der Kalkbeine der Hühner

Die Geflügelzuchtberatungsstelle Herxenberg schreibt uns: Viele Geflügelhalter sind immer noch der irrigen Ansicht, daß Kalkbeine eine Alterserscheinung der Hühner seien. Kalkbeine sind aber nur ein Zeichen von unsauberen Ställen, in denen sich das Ungeziefer ausbreiten kann. In sauberen Ställen werden auch die ältesten Hühner keine Kalkbeine haben.

Die Fußkrätze (die sogenannten Kalkbeine) wird durch das Eindringen der Vogelkratzmilbe zwischen die Hornschilde der Beine verursacht. Die Milbe bohrt sich unter die Schuppen der Beine ein, dadurch werden diese aufgelockert und stehen ab. Durch das Einbohren entstehen Hautentzündungen und durch diese wird in kleinen Mengen Blut abgefordert. Dieses vermischt sich mit kleinen Hautschuppen und Wucherungen und bildet eine weißgraue, harte und zerklüftete Krätze. Da diese kaltdörrtartige Krätze, ist die Verzeichnung Kalkbeine entstanden. Der ständige Juckreiz, der besonders nachts beim Sitzen auf den Stangen durch die Körperwärme sehr groß ist, läßt die Tiere nicht zur Ruhe kommen. Sie magern ab und die Legeleistung geht infolgedessen zurück.

Zur Bekämpfung der Kalkbeine muß zuerst der Stall gründlich gereinigt werden. Gleichzeitig wird aber eine Einzelbehandlung der befallenen Tiere vorgenommen. Da die Milben in der Tiefe sitzen und durch die Borsten geschützt sind, müssen diese erst aufgeweicht und ohne Gewaltanwendung entfernt werden. Zu diesem Zweck werden die Füße mit Schmierseife eingerieben, die man nach einigen Tagen mit warmem Sei-

Seht Obstbaumschäden beseitigen!

Um eine weitere Verbreitung des Vorkäfers und anderer Schädlinge zu vermeiden, sind alle abgestorbenen Obstbäume und solche, die im Absterben sind, unverzüglich zu entfernen. Auch dürre Äste müssen beseitigt werden. Es empfiehlt sich, die Obstbaumbestände schon jetzt einer eingehenden Ueberprüfung zu unterziehen, weil im laubenden Zustand die Schäden besser sichtbar sind als in den Wintermonaten.

Wichtiges in Kürze

Ueber den Urlaub für zum Wehrdienst Einberufene hat der Reichsarbeitsminister eine positive Entscheidung getroffen. Darin wird gesagt, daß die zum Wehrdienst einberufenen Gefolgschaftsmitglieder zur Ordnung persönlicher und häuslicher Angelegenheiten in der Regel einen oder einige Tage Freizeit vor dem Stellungstage benötigen. Wer kurzfristig seinen Stellungsbeleg erhält, soll von der Arbeit baldigst entbunden werden.

Auch der im Betrieb des Stiefvaters beschäftigte Stiefsohn eines Handwerksmeisters kann nach den für Meisterfähige geltenden Grundregeln in den Berufsstufen der Stiefvater sein, wenn er von dem Stiefvater wie ein leibliches Kind behandelt wird und wahrscheinlich künftig das Geschäft des Stiefvaters übernimmt, und zwar auch dann, wenn daneben noch leibliche Kinder vorhanden sind.

Um entsprechende Einrichtungen zur beruflichen Betreuung zu schaffen, ist zwischen dem Reichsbauernführer und der Reichsgruppe Handel ein Abkommen über den Zusammenschluß der Fachschaften der Nahrungsmittelkäufer zu einer Zentralstelle getroffen worden.

Der Reichsbeauftragte für Lederwirtschaft hat mit Wirkung vom 16. August verfügt, daß Arbeitsschuhwerk mit Holzsohlen an Industrie- und Wirtschaftsbetriebe nur gegen Bestellscheine geliefert wird, die von der Reichsstelle für Lederwirtschaft ausgestellt sind. Anträge sind an das zuständige Wirtschaftsamt zu richten.

Entgegen den Mitteilungen, wonach der Flugdienst auf der Luftpostlinie Berlin—Stuttgart—Barcelona seit dem 11. August bis auf weiteres eingestellt sei, teilt die Deutsche Reichspost mit, daß dieser Flugdienst wie bisher durchgeführt wird.

Ein Landbesitzverbot

Vom 7. September bis 13. Oktober findet eine Ausstellung „Deutsche Werkstoffe — Deutsche Textilstoffe“ in der König-Karl-Halle des Landesgewerbemuseums Stuttgart statt. Die Schau wird auch drei besondere Stände bringen, die die Verwendung des Altmaterials als Rohstoffe zeigen und das Thema „Nichtiges Waschen“ behandeln.

Der Kurverein Bad Cannstatt hatte die Insassen der Stuttgarter Lazarett zum Dienstagmittag in den Kurpark zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Etwa 500 Personen und Kranke hatten mit Schwestern und Helfern an langen, freundlich gedeckten Tischen Platz genommen. Das Landesoberkreuzer und namhafte Künstler erboten die Soldaten durch ein abwechslungsreiches heiteres Programm. Stadtamtman Sachhieß im Namen des Oberbürgermeisters Dr. Strölin die Gäste herzlich willkommen.

Dem in Verbindung mit der im Volkspark Killesberg veranstalteten Ausstellung „Schwäbische Heimat“ durchgeführten Wettbewerb „Kennst Du Deine schwäbische Heimat?“ war ein alle Erwartungen übersteigender Erfolg beschieden; aus allen Kreisen der Bevölkerung sind nicht weniger als 817 richtige Lösungen eingegangen. Die drei Hauptpreise (Gutscheine für 12, 9 und 6 Tage freien Erholungsurlaub zum Wert für 80, 60 und 40 Mark) fielen an Johanna Böttcher, Ladenhalterin in Stuttgart, Otto Bürger, Ingenieur in Stuttgart-Feuerbach, und Lydia Maier, Hausfrau in Korntal.

Am kommenden Samstag kommt im Vorkriegsgarten des Gartenbaugeländes auf dem Killesberg das neueste Werk des jungen erfolgreichen Operettenkomponisten Bernhard Skimmler „Tumult im Himmelreich“, zu dem Karl Heinz Rudolph und Paul Thieß den Text geschrieben haben, zur Erstaufführung.

Landnachrichten

Ruchlose Tat gefühnt

Eigenbericht der NS-Presso

s. Heidenheim. Abscheu und Empörung hat es vor vier Wochen im ganzen Land hervorgerufen, als die ruchlose Tat der 29jährigen Bauerntochter Ana Gunzenhauser aus Guffensfeld bekannt wurde. Diese hatte ein Liebesverhältnis mit einem Gemann aus einer Nachbargemeinde. Um nun die Ehefrau des Liebhabers aus dem Wege zu räumen — die Frau hat zwei Kinder und steht der Geburt des dritten entgegen — entschloß sich die Gunzenhauser, der Ehefrau ein Kopfmittel zu übersenden. Sie füllte die Heilmittelflasche mit neunzehn Teilen einer Rasierlinge, so daß bei dem Einnehmen der sichere und qualvolle Tod eingetreten wäre. Die Angeklagte ging dabei sehr raffiniert vor; um ein Haar wäre ihr der Plan geglückt, wenn nicht die Frau die Rasierflasken ausgepackt hätte, da sie beim Schlucken im Hals einen Reiz verspürte.

Das Stuttgarter Sondergericht verhandelte am Dienstag hier im großen Rathsaal in öffentlicher Sitzung gegen die Gunzenhauser. In mehr als fünfstündiger Verhandlung wurde der ganze Tatbestand aufgerollt und die Motive der ruchlosen Tat unterzucht. Der Staatsanwalt hatte Todesstrafe beantragt, doch das Sondergericht ließ Milde walten und erkannte auf zwölf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust gegen die Angeklagte.

Unverbesserlicher Dieb unschädlich gemacht

Heilbronn. Mit nicht weniger als 21 Vorstrafen belastet, hatte sich Karl Maus als Klein-erneut vor Gericht zu verantworten. Maus, der in letzter Zeit in Gärtnereien, Beerensammlern und Rosenzäunern gestohlen hatte, eignete sich in einer hiesigen Kunstabzugsfabrik, in der er beschäftigt war, fünf Sach Hornmehl an und veräußert sie für 80 M. Der Angeklagte, der recht leugnete und noch einen Arbeitsameraden verdächtigen wollte, wurde zu anderthalb Jahren Zuchthaus und zu Sicherungsverwahrung verurteilt.

Dienstplan der Hitler-Jugend

Mädelgruppe 1/401. Gruppendienst: Am Donnerstag, 22. 8., haben alle Mädel der Gruppe um 19.30 Uhr vor dem Georgenäum angetreten. Tadellose Dienstleistung.

Die Liebe des Hauptmanns Protassow

ROMAN VON FELIX RÖMER

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

Und als er sie wieder schloß, fühlte er, daß das Schicksal ihm diesmal das so heiß ersehnte Ziel gegeben hatte. Etwas Zierliches, rührend Kleines hatte er allzu stürmisch an sich gerissen. „Als ob Sie Attacke ritten!“ Lita konnte den Mund nicht halten bei dem heftigen Umgestüm.

Wosfil Petrowitsch neigte sich ein wenig zu seiner Gefangenen hinab. „Ich möchte Sie immer so in meinen Armen halten!“ Seine Stimme warb. „Im Spätherbst komme ich wieder zur Jagd. Darf ich Sie da in etwas fragen?“

Dem Mädchen wurde es für einen Herzschlag lang schwach. Wosfil Petrowitsch war der erste Mann, der etwas Derartiges zu ihr sagte. Und Wosfil Petrowitsch war ihr Jugendfreund, vor dem sie kaum je ein Geheimnis gehabt. Trotzdem hätte er nicht fragen sollen. Es beängstigte sie, daß ihr die Kehle wie zugeschnürt war. Die Frage stand wie eine fremde Gewalt in ihrem Dasein. Sie hatte sich noch nie damit auseinandergesetzt.

Wosfil Petrowitsch nahm das verhüllende Tuch ab, schaute in ein blaßes Gesichtchen, in dem der Blick verängstigt hin und her flatterte. Er bereute es, die Frage getan zu haben. Aber konnte es nicht sein, daß ihm in einem halben Jahr der Abwesenheit ein anderer zuvorkam? Nicht Gustav von Pleschow. Nein, der nicht! Wosfil Petrowitsch stellte diesen Gedanken ganz hinten an. Den Mittelmeister bewegten andere Dinge im Kopfe, als sich schon so bald zu binden. Aber irgendwer konnte kommen. Litas zarte Jugendlichkeit, übertrahlt von der Sonne eines angebotenen Frohsinns, brachte sicher allzu bald Bewerber ins Haus.

„Sie sind wirklich nicht nett, Wosfil Petrowitsch!“ Des Mädchens Mund zuckte ein wenig.

Der Mann hielt jetzt nur mehr ihre Hand fest. „Können Sie manchmal ein wenig lieb an mich denken, Jelisaweta?“

Lita hörte das Wangende in dieser Frage. Sie mochte den Jugendfreund nicht traurig sehen. „Sie sind doch mein Freund.“ Sie hätte dem Mann in diesem Augenblick nichts Schöneres sagen können. Es genügte ihm vollkommen.

Bei der Einfahrt war er genau so aufgeregter wie die anderen. Man sang deutsche Volkslieder, mit munterem neckischem Einschlag. Dazwischen erklang Wosfil Petrowitschs schöne Stimme. Die Weisen antworteten sich, spielten ineinander. Der alte Heinrich Barnow wurde aus seiner Hütte am Moor getrieben. Nachdenklich schaute er dem dahinvollenden Wagen nach. Die aufstehenden Melodien behagten ihm nicht. Er hatte über Russen, Polen und alles Volk jenseits der Grenze ein Urteil gefaßt damals, als eine fahrende Landarbeiterin, ein hübsches, heißblütiges Mädchen, den Sohn von ehrlicher Arbeit weglockte. Nie mehr hatte er etwas von ihm gehört.

Der Mann hielt sich die Ohren zu. Seit Tagen schon war er ruhiger denn je. Aus dem

Woor hörte er seltsame Stimmen. Keine deutlichen Laute gaben sie. Fremd und unverständlich gurgelnd quollen sie aus der Tiefe, um wieder auf den Grund zurückzusinken. Der Mann hob die dürre, abgekehrte Hand gegen den in der Ferne verschwundenen Wagen. „Wir können Euch nicht gebrauchen, Ihr Grenzgänger!“ Er wußte aber selbst nicht, weshalb ihm der Herr Wosfil Petrowitsch Protassow in diesem Augenblick als das Urbild des ostländischen Schreckens erschien.

Im Wagen selbst ahnte man von der Unruhe des alten Barnow nichts. Wie schon so oft trugen die Pferde ein munteres, junges Volk vor das Portal von Schloß Marktehen. Der Diener eilte herbei. Die Verwalterin schaute nach dem Rechten. Die alten Herrschaften waren seit zwei Tagen in ein englisches Seebad verreiselt, wo man sich mit Bekannten traf. So mußte Lita die Hausfrau spielen. Ein nicht allzu schweres Amt, da der Verwalterin sorgliches Auge auf allem lag.

Nach dem Abendessen erhob sich Hellmut, ein wenig zum Tanzen zu spielen. Drunten

im Rosenfaal zündete Mirko nur einen Kranz Richte an. So behielt der Saal etwas Geheimnisvolles, das durch die einströmende Abendluft noch erhöht wurde. Menuett mit feinem leichten, zierlich verspielten Schritt mußte man in solcher Stunde tanzen.

Wosfil Petrowitsch hielt Lita an hochgefaßter Hand, setzte Schritt nach Schritt in bestimmter Ordnung, als Mirko dem jungen Klavierspielenden Grafen eine Mitteilung machte. Hellmut nahm die Hände von den Tasten. „Ein Telegramm für Sie, Wosfil Petrowitsch!“

Der Russe dankte, ging in die Vorhalle. Im Rosenfaal nekte sich voll Sonne das Menuett mit seinen zarten Tönen. Otto von Pleschow ersetzte Petrowitsch. Die Töne schlagen silbern gegen die weiße, rosenbemalte Decke. Die schweren, seidernen Vorhänge knisterten leise im Abendwind. In ein mattes, verschwommenes Mondlicht sah Wosfil Petrowitsch Lita gelaucht, als er wieder zurückkehrte. Sie mochte ihn an eine Figur des deutschen Märchens erinnern. Ein Königskind aus einem verwunschlenen Schloß, zu dem man nur auf einer gläsernen Brücke gelangen konnte. Wosfil Petrowitsch wußte, daß er dieses Bild nie in seinem ganzen Leben vergaß, was immer auch geschehen würde.

Und es würde etwas geschehen, etwas, was die Welt aus den Angeln heben konnte. Das Telegramm war kurz gehalten, kam von sei-

nem Bruder. „Kommi, wir brauchen dich!“ Wosfil Petrowitsch dachte an den Weltenbrand, der sich nun doch entzünden würde, schneller vielleicht, als irgend jemand hier im Raume ahnte.

Er bezwang sich nach außen, beherrschte die Stimme, daß sie fast ungewohnt kühl wurde. „Mein Bruder ist erkrankt. Ich möchte noch den Nachzug erreichen!“

Hellmut von Dacherode ließ die Hände vom Klavier fallen. Die beiden Brüder Pleschow räusperten sich verlegen, ihr mitfühlendes Herz hatte nicht so schnell ein teilnehmendes Wort bereit. Nur Lita griff nach Wosfil Petrowitschs Hand. „Sie kommen ja im Herbst wieder. Bis dahin ist Ihr Bruder bestimmt wieder gesund.“ Es klang so zuversichtlich, daß es dem Russen fast das Gera aerris.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft für alle

27 Flachstraufmaschinen

find in unserem Gau eingeführt

Trotz des Krieges hat sich im Gau Württemberg-Hohenollern die Flachstraufmaschine besser gegen 1939 verdoppelt, so daß rund 4000 Hektar ihre in diesem Jahr guten Erträge an die Flachstraufwerke abliefern werden. Allerdings ist dem Bauern jetzt ein Helfer entstanden, der ihm auch schon aus Schwierigkeiten auf anderen Gebieten seiner Arbeit herausgeholfen hat: die Maschine. Zur Zeit laufen 27 Flachstraufmaschinen in unserem Gau. Sie wandern von Feld zu Feld, von Bauer zu Bauer, immer begleitet von mit ihren Räden und Vorteilen vertrauten jungen Männern — meist Studierenden der Ingenieurschule Eßlingen.

Württemberg auf der Leipziger Messe. Auch die württembergische Industrie ist auf den beiden kommenden Messen in Leipzig und Wien stark vertreten. Besonders auf der Leipziger Herbstmesse vom 25. bis 29. August ist die Zahl der Aussteller mit 85 Firmen bedeutend.

Stuttgarter Schlachtwiechmarkt

vom Dienstag, 20. August

Preise: Ochsen a) 43 bis 45,5, b) 38,5 bis 41,5; Bullen a) 42,5 bis 43,5, b) 38 bis 39,5, c) 34,5, d) 22; Kühe a) 42 bis 43,5, b) 37 bis 39, c) 27 bis 33,5, d) 15 bis 23; Färsen a) 43 bis 44,5, b) 37,5 bis 40,5, c) 30; Kälber a) 59, b) 55 bis 59, c) 42 bis 50, d) 30 bis 40; Lämmer und Hammel b) 48 bis 49, c) 47, d) 38 bis 42, d) 20; Schafe a) 40, b) 35 bis 38, c) 23; Schweine a), b) und b2) 57,5, c) 56,5, d) 53,5, e) 51,5, f) —, g) 57,5 Bfa. für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht. — Marktverlauf: alles zugeteilt.

Sammelauftrag auf Aderwagen. In der technischen Abteilung des Reichsinventionsverbandes des Stellmachers- und Karosseriebauhandwerkes ist ein Aderwagen konstruiert worden, der den großen Vorteil hat, sowohl mit Eisenbereifung als auch mit Gummibereifung versehen werden zu können. Dem Reichsinventionsverband ist für diese Pionierarbeit die Anerkennung nicht versagt geblieben, denn er hat einen Sammelauftrag von mehr als 2000 dieser Aderwagen erhalten, die in erster Linie für die Bewirtschaftung der neuen Ostgebiete eingesetzt werden.

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöole, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Nachrichten aus aller Welt

Dreimal 100 000 Mk. auf Los Nr. 267 004

Berlin, 20. August. In der Dienstag-Nachmittag-Ziehung der 5. Klasse der 3. Deutschen Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 100 000 Mk. auf die Nummer 267 004. Die Lose wurden in Asteilung abgegeben in allen drei Abteilungen.

Lastauto von Güterzug zermalmt

Freiburg i. Br., 20. August. Als in Renchen beim Bahnübergang nach Wagsbüttel ein mit Obst beladener Lastkraftwagen die Gleise überqueren wollte, näherte sich ein Güterzug. Der Lastwagen wurde erfasst und vollständig zertrümmert. Die 43jährige verheiratete Frau Maria Schweinle von hier wurde sofort getötet, eine zweite Frau erlitt schwere Verletzungen. Dem Fahrer und zwei weiteren Männern war es im letzten Augenblick gelungen, sich durch Abspringen zu retten.

In einem Monat 25 Räder gestohlen

ner. München, 20. August. Ein bis 1936 in Basel ansässiger Schweizer flüchtete nach Deutschland, um sich einer sechsmonatigen Gefängnisstrafe zu der er wegen unbefugten Gebrauchs von Kraftfahrzeugen verurteilt war, zu entziehen. Auch im Reich wandte er sich jetzt dem Fahrraddiebstahl zu. Insgesamt erbeutete er 25 Räder im Laufe eines Monats, für die er 800 Mark einnahm. Das Sondergericht verurteilte den Dieb als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zu sieben Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung.

Skelett im Walde gefunden

ol. Regensburg, 20. August. Im Wald zwischen Rachel und Lufen fand ein Holzarbeiter beim Wälsuchen ein männliches Skelett. Nach gerichtlichen Feststellungen handelt es sich um einen jungen Mann, der sich wahrscheinlich auf einer Wandertour in dem hier sehr dichten Wald verirrt und ums Leben kam.

Feueralarm unterm Stephansdom

ck. Wien, 20. August. Aus den Katakomben unterhalb des Stephansdomes, wo sich die Gebeine der Angehörigen früherer Generationen zu Hunderten in Schichten befinden, fielen plötzlich Rauchschwaden auf. Die Feuerschutzpolizei drang in die Katakomben ein und stellte fest, daß in einer Tiefe von mehreren Stockwerken in einer uralten Sargnische Zuchabfälle und Sägespäne, von Instandsetzungsarbeiten herrührend, auf noch unerklärliche Weise in Brand geraten waren. Nur langsam fielen die Schwaden in dem engen Räumungsschacht hoch, so daß die Feuerschutzpolizei zwei volle Stunden arbeiten mußte, bis jede Gefahr beseitigt war. Man vermutet, daß bei einer Befichtigung der Fremdenführer mit der Fadel unvorsichtig die Sargnische anleuchtete und ein brennender Teil der Fadel auf die Sägespäne fiel, die sich später entzündeten.

Wasser auf Obst getrunken

mr. Biegnitz, 20. August. In Biegnitz hatte ein achtjähriges Mädchen nach dem Genuß von Nespeln Wasser getrunken. Trotz sofortiger Hilfeleistung starb das Mädchen.

Junger Volksdeutscher ermordet

ha. Posen, 20. August. Die 19jährige Polin Elisabeth Maciejewska wurde vom Sondergericht wegen Mordes in Lateinisch mit schwerer Freiheitsberaubung zum Tode verurteilt. Die Angeklagte hatte dem Offizier einer polnischen Abteilung, die am 3. September durch das Dorf Bergfelde zog, auf den 16jährigen Volksdeutschen Helmuth Siebert weisend, zugerufen: „Der Junge ist ein deutsches Schwein und ein Spion!“ Der völlig unschuldige Junge wurde daraufhin verhaftet, durch die johlende Dorfbewohner hindurchgeführt und geschlagen. Wenig später wurde er kurzerhand in einem Waldchen bei Gnesen erschossen.

Maifsbach, 20. August 1940

Todesanzeige



Nach langen, bangen Wochen erhielten wir die Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Johannes Lötterle

Gefreiter in einem Inf.-Regiment

im Alter von 23 Jahren in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland an den Folgen einer am 21. Mai an der Schelde erlittenen Verwundung in einem Lazarett in Brüssel verstorben ist.

In tiefer Trauer:

Die Mutter: Katharina Lötterle, geb. Schauble

Die Geschwister: Familie Michael Lötterle, Engelsbrand

Familie Jakob Lötterle

Familie Karl Ehrhardt, Untertlengenhardt

Hoffz. Friedr. Lötterle, z. Zt. im Felde

Gesr. Adam Lötterle, z. Zt. im Felde

Anna, Käthe und Gustav.

Trauerfeier: Sonntag, den 1. September, mittags 3 Uhr in Maifsbach.

Sonnenhardt, den 20. August 1940



Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Kath. Kleinbub

erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege herzl. Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, für die vielen Kranzspenden, den Herren Ehrenträgern, auch denen, welche ihr in ihrer Krankheit ihre Liebe und Pflege zuteil werden ließen, sowie allen, die sie zur letzten Ruhestätte begleitet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen

Dentist Kohler

zurück

Rasiermesser Schlachtpferde

kauf zu Höchstpreisen Pferdegroßschlachtereien Eugen Stöhr

Freiweg Obermatt Kirchheim T. Tel. 682 u. Rbln/Rh.

Wegen Einberufung bleibt meine Praxis ab sofort bis auf weiteres

geschlossen.

Zahnarzt Dr. Müller, Calw

Dauerwellen
Wasserwellen
Ondullieren
Salon Kohler

Luftschutz tut not!

DIE POST

die große Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Biehverkauf

Ein frischer Transport hochträgiger

Ralbinnen, Rüche, Rälberkühe und schöner Zucht- und Einkellrinder

steht zum Verkauf bei

Max Wiehler, Viehhandlung Höfen-Eng

Telefon 41

Biehverkauf

Von morgen Donnerstag ab steht ein frischer Transport hochtragender, gewöhnlicher

Ralbinnen und Rüche

in unseren Stallungen. Kauf- und Kaufschlehaber laden ein

Wilhelm und Emil Schill, Neubulach